

Uwe Kaminsky

Heimerziehung in der Nachkriegszeit in beiden deutschen Staaten 1945 bis 1975/89



Heimerziehung - Umfang

West	Ost
<p data-bbox="59 418 962 806">1945-1975: ca. 800.000 „gefährdete“, „verwahrloste“ oder straffällige Kinder und Jugendliche bis 21 Jahre</p> <p data-bbox="59 949 962 1056">Heimplätze 1960er: rd. 130.000</p>	<p data-bbox="962 418 1872 664">1949-1989: ca. 495.000 Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre;</p> <p data-bbox="962 949 1872 1056">Heimplätze: rd. 30.000</p>

Nachkriegsentwicklung

West

Jugendämter funktionieren weiter; Briten weisen straffällige Jugendliche in Heime ein (Hamburg, Hannover, Westfalen, Rheinland, Bayern..)

Länderkompetenzen zur Regelung der Jugendfürsorge bleiben erhalten

1953 und 1961 Jugendwohlfahrtsgesetz reformiert
Großrazzien und Bewahrungsregelungen (z.B. in Bayern bis 1957)

Ost

SMAD: Jugendausschüsse als Instrumente einer antifaschistischen Umgestaltung

Dualismus von Zentralbehörden und Länderverwaltungen

1947 Jugendämter der Zentralverwaltung für Volksbildung unterstellt (auch Jugendausschüsse etc.)

Rechtsentwicklung

West	Ost
<p>BGB 1900 (§§ 1666 u. 1838); RJWG 1922; JWG 1954 u. 1961; JGG 1952 BSHG 1961</p> <p>„vor- oder überrechtliche christlich fundierte Sittenlehre“</p>	<p>BGB 1900; RJWG 1922; Verordnung über Übertragung der Angelegenheiten freiw. Gerichtsbarkeit 1952; JGG-DDR 1953; Familiengesetzbuch 1965; JHVO (Jugendhilfeverordnung) 1965; StGB-DDR 1968</p> <p>„gesellschaftsfährdendes Verhalten“</p>



Wir helfen

den sittlich Gefährdeten

den Gefangenen
und Straftätlern

der kriminellen und
verwahrlosten Jugend



KATHOLISCHER FÜRSORGEVEREIN

für Mädchen, Frauen und Kinder

1954



den heimatlosen, ziellos
wandernden Jugendlichen

der erziehungsschwachen Familie

dem verwaisten oder in der
Familie gefährdeten Kind

der alleinstehenden Mutter



458 Ortsgruppen

5 782 Tätige Mitglieder

417 Berufliche Mitarbeiterinnen
(Fürsorgerinnen)

51 307 Einzelhelfer (Vormünder)

17 312 Fördernde Mitglieder

101 Heime mit 9 237 Betten

Heimdifferenzierung – schwererziehbare Landschaften

West	Ost
<p>Konfessionelle Trägerschaften der Heime bleiben erhalten (ca. 70%); staatlich-konfessionelles Arrangement auf Länderebene</p>	<p>seit den 1950er Jahren zunehmende Entkonfessionalisierung Verstaatlichung der Fürsorge</p>
<p>Mehr innere als äußere Differenzierung auf regionaler Ebene der Länder Aufnahme- und Beobachtungsgruppen, heilpädagogische Gruppen, Erziehungsschwierigkeit „Endstationen“ (Freistatt, Brauweiler, Göttingen, Glückstadt, Staatserziehungsanstalt Lichtenau...)</p>	<p>Normalkinderheime (auch Aufnahme- und Durchgangsheime) Spezialkinderheime Jugendwerkhöfe („Endstation“ Torgau) Kombinat der Sonderheime für Psychodiagnostik</p>

FE- und FEH-Fälle auf 1000 Minderjährige (AFET-Rundbriefe)

Bundesland	1950/51	1955/56	1960	1965	1971	1975
Schleswig-Holstein	2,8	2,9	2,6	2,7	2,2	1,5
Hamburg	5,0	4,1	2,8	3,9	2,9	1,8
Niedersachsen	2,8	2,7	2,8	2,3	2,0	1,4
NRW	5,2	4,4	3,7	2,9	2,3	1,4
Bremen	4,2	3,6	3,4	3,0	2,2	1,9
Hessen	4,0	4,3	3,5	2,7	1,9	1,5
Baden-Württemberg	4,4	4,8	4,2	3,6	2,3	1,3
Bayern	3,7	3,4	2,8	2,3	1,6	1,6
Rheinland-Pfalz	5,5	4,2	2,6	2,4	1,6	1,4
Saarland			3,0	2,7	2,2	1,1
West-Berlin		4,2	3,9	4,6	2,1	0,8
Gesamt	4,2	4,0	3,3	2,8	2,0	1,5

FE/FEH in Heimen – Anteil freier Träger in Prozent

Bundesland	1965	1971	1975
Schleswig-Holstein	37,2	50,5	61,1
Hamburg	26,8	28,4	19,9
Niedersachsen	90,0	90,0	84,0
NRW	85,6	81,6	82,5
Bremen	74,4	72,1	67,6
Hessen	65,2	67,8	64,3
Baden-Württemberg	81,0	80,7	77,5
Bayern	85,1	90,4	90,0
Rheinland-Pfalz	92,0	90,3	85,2
Saarland	82,9	87,1	81,3
West-Berlin	44,7	44,6	36,9
Gesamt	77,5	78,5	78,4

(Quelle: AFET-Rundbriefe)

Konfessionelle Heime in der DDR

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl der Heime</i>	<i>Plätze</i>
1952	152	5929
1976	44	3214
1987	48	1371

Heime der Jugendhilfe (1965)

Normalkinderheime
normal erziehbar
Normalschule

Jugendwohnheime
normal erziehbar
Normalschule

Normalheime

Normalkinderheime
normal erziehbar
Hilfsschule

Jugendwohnheime
normal erziehbar
Hilfsschule

3 bis 14 Jahre

Durchgangsheim
(für alle)

14 bis 18 Jahre

Spezialkinderheim (1)
schwer erziehbar
Normalschule

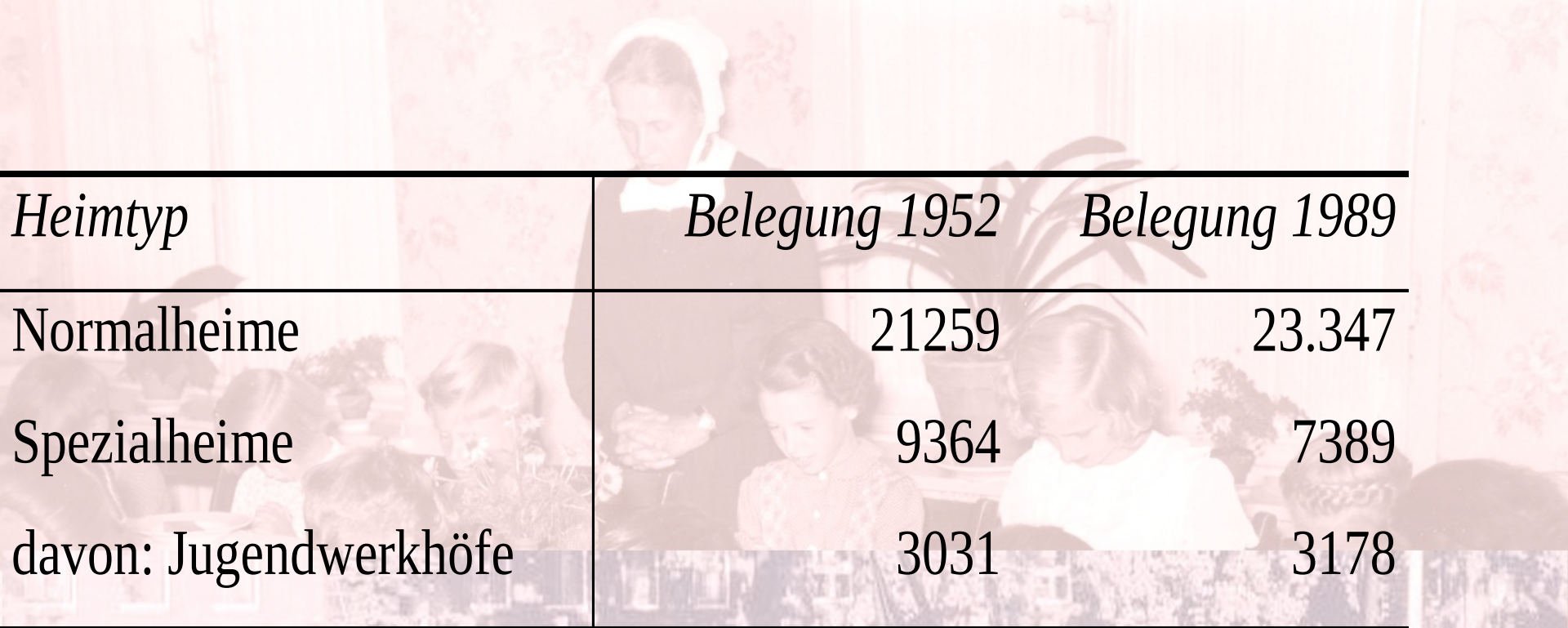
Aufnahme-
und
Beobachtungs-
heim

Jugendwerkhof (1)
schwer erziehbar
Normalschule

Spezialheime

Spezialkinderheim (2)
schwer erziehbar
Hilfsschule

Jugendwerkhof (2)
schwer erziehbar
Hilfsschule



<i>Heimtyp</i>	<i>Belegung 1952</i>	<i>Belegung 1989</i>
Normalheime	21259	23.347
Spezialheime	9364	7389
davon: Jugendwerkhöfe	3031	3178



Personal

West

Personalnot (quantitativ wie qualitativ)

Überforderung begünstigt Gewalt

hoher Anteil von an religiöse

Personalgenossenschaften gebundenen Personals

(Schwestern, Brüder etc.)

religiös überhöhte Erziehungsvorstellungen

zunehmende Qualifizierung seit den 1960er Jahren

(Erziehschulen, Fachhochschulen)

Ost

Personalnot (quantitativ wie qualitativ)

Überforderung begünstigt Gewalt

politisch-ideologische Anforderungen

(„Parteilichkeit“, „sozialistische Persönlichkeit“)

zunehmende Qualifizierung seit den 1970er Jahren

Heimalltag

West	Ost
Anspruch. Heim als Ersatzfamilie, doch Praxis als Demütigung...	Anspruch: „sozialistische Lern-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft“
Praxis: totale Institution	Praxis: totale Institution
Betonung von Ordnung, Gehorsam, Religion	insbes. Jugendwerkhöfen erhalten
Strafpädagogik mit „doppelter Buchführung“	kollektivistische Disziplinerziehung
„Ämter“	„Selbstbedienung“ u. „gesellschaftlich nützliche Arbeit“
Erziehung als Drill weicht in den 1960er Jahren auf	Erziehung als Drill bleibt in Spezialkinderheimen,
Arbeit als Erziehungsmittel u. Erziehungsziel	
Ausbeutung der Arbeitskraft	Ausbeutung in Betrieben; Arbeitserziehungskommandos (z.B. Rüdersdorf)